

Nach dem Ostberliner Festrummel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-490763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohltun trägt Zinsen

«Was wünschst du dir zu deinem sechzigsten Geburtstag?» fragte der alte Mr. Gunston seine eheliche Gefährtin Helen.

«Tausend Dollar», antwortete die weißhaarige Dame.

«Tausend Dollar?» wunderte sich der Mann. «Du brauchst Geld?»

«Für mich nicht», sagte Frau Helen, «aber ich möchte ein gutes Werk tun. Es handelt sich um eine ehrsame Familie, die in verschämter Armut lebt. Den Leuten geht es so furchtbar schlecht, daß sie sich nur mehr von Makkaroni und Kartoffeln ernähren. Trotzdem bewahren Sie Haltung und nach außenhin den Schein. Man müßte ihnen helfen —»

«Und tausend Dollar gegen entsprechende Sicherstellung borgen?» warf Mr. Gunston ein.

«Nein», antwortete die alte Dame gütig lächelnd. «Die Schulden würden die Unglücklichen noch mehr bedrücken. Ich will ihnen daher zehn Monate hindurch je hundert Dollar anonym zusenden.»

«Und wie bekommst du mein Geld wieder zurück?» schrie der Mann.

«Gar nicht», sagte Mrs. Helen gelassen. «Jedes gute Werk macht sich von selbst belohnt und Wohltun trägt außerdem noch Zinsen —»

Mit einem Gefühl, als wäre sein Herzblut in der Füllfeder, füllte Mr. Gunston schließlich den Check aus. Er handelte mit neuen und gebrauchten Autos, so daß tausend Dollar keine wesentliche Rolle bei ihm spielten.

Es mochten etwa zehn Monate vergangen sein, da sprach eines Abends Mr. Gunston händerreibend zu seiner Frau: «Die Fishers haben heute bei mir einen Buick gekauft.»

«Die Fishers?» rief die alte Dame erstaunt. «Einen Buick? ... Einen neuen Buick?»

«Einen fast neuen Buick», verbesserte der Mann. «Er ist erst achtzigtausend Meilen gefahren, aber am Tachometer stehen nur sechstausend. Dafür kostete er auch bloß zweitausend Dollar.»

«Und sie haben bar bezahlt?»

«Tausend bar, der Rest folgt ihn zehn Monatsraten.»

«Was verdienst du bei dem Geschäft?»

«Dir im Vertrauen gesagt», flüsterte Mr. Gunston und hielt sich die Hand vor den Mund, «genau eintausendvierhundert Dollar.»



„Es ist wieder Einer angekommen, Michell!“

«Siehst du», sagte die Frau überlegen lächelnd, «ich habe schon immer behauptet, daß Wohltun Zinsen trägt. Es waren nämlich die Fishers, denen ich bisher monatlich hundert Dollar schickte. Fragt sich nur, womit sie die Raten an dich bezahlen werden, nachdem ich diesen Monat die letzten hundert von den tausend Dollar an sie aufgegeben habe —»

Ralph Urban

Liebe Nebel!

Mein Tischnachbar in einem Berg-hotel im Samnaun war ein wortkarger Jungeselle, dafür ein eifriger Berggänger bei Wind und Wetter. Am Tage seiner Abreise, nachdem er das Frühstück eingenommen und seine obligate Brissago in Brand gesetzt hatte, führte er im Reisedreß folgendes Selbstgespräch: «D Ziit hani guet usgnützt ... all Tag bini uf en Hoger ufe, und so cha mier niemer säge, i sei i de Ferie en fuule Hund gsy!»

Kari

Nach dem Ostberliner Festrummel

Sie nannten es Weltjugendfestspiele.

Spiel war es auf jeden Fall, es fragt sich nur, ob Spiel für die Jugend oder Spiel mit der Jugend.

fis



Die Muster oder Motive

782

das Orientteppichs geben ihm seinen Charakter und verleihen ihm seine Eigenart. Von ihnen läßt sich die Herkunft des Teppichs in der Regel ableiten. Vielerlei Elemente, geometrische Verzierungen, Blumendekors, Tierfiguren, die in ihrer Summe eine überraschende und reiche Phantasie erkennen lassen, bilden die Musterung der Orientteppiche. Das Studieren ihrer Herkunft und Bedeutung ist eine Wissenschaft für sich. Viele Motive weisen auf einen weit zurückliegenden Ursprung hin. Andere veränderten sich im Laufe der Jahrhunderte so stark, daß ihre Urform kaum mehr zu erkennen ist. Ein Spaziergang durch das Lager von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich zeigt Ihnen eine überraschende Vielfalt der Motive.